



Die ganze Nacht wurde verhandelt, am Morgen dann diskutierte die Stahl-Tarifkommission das Ergebnis.

TARIFRUNDE STAHL

DIE EINIGUNG STEHT

**+++ IG Metall und Arbeitgeber vereinbaren Eckpunkte für einen Tarifvertrag zur Transformation +++
3000 Euro Inflationsausgleichsprämie und Entgelterhöhung von 5,5 Prozent für 22 Monate +++ Knut
Giesler: „Wir schaffen Sicherheit in unsicheren Zeiten“ +++**

Eine Inflationsausgleichsprämie in voller Höhe, ein ordentliches Plus beim Entgelt, und die Möglichkeit, Arbeitszeiten zu verkürzen. Dies sieht die Vereinbarung für einen Tarifvertrag zur Transformation für die 68.000 Beschäftigten der nordwestdeutschen Stahlindustrie vor. Nach 14 Stunden Verhandlung steht am Ende der fünften Tarifrunde dieses Ergebnis:

Die Beschäftigten erhalten zum 1. Januar 2024 eine Inflationsausgleichsprämie in Höhe von 1500 Euro netto, Auszubildende erhalten 1000 Euro. Von Februar bis November gibt es monatliche Zahlungen in Höhe von 150 Euro netto, für Azubis 80 Euro. Teilzeitbeschäftigte erhalten die Inflationsausgleichsprämie jeweils anteilig.

Die monatlichen Auszahlungen sind nicht starr. Auf Betriebsebene sind einvernehmliche Abweichungen bei der Höhe und beim Auszahlungstermin möglich. Manche Betriebe haben bereits Teile der steuerfreien Inflationsprämie ausgezahlt. Für sie gilt: Beträge oberhalb der 3000 Euro werden brutto vergütet.

Auch in puncto Tabelle sieht die Einigung ein ordentliches Plus vor. Ab 1. Januar 2025 steigen die Auszubildendenvergütung und die Entgelte um 5,5 Prozent. Der Tarifver-

trag läuft bis zum 30. September 2025. Verhandlungsführer Knut Giesler zeigte sich zufrieden: „Durch Nutzung der Inflationsausgleichsprämie erhalten die Beschäftigten schnell Entlastung. Zudem sorgt die Tabellenerhöhung für eine nachhaltige Steigerung der Einkommen“, sagte der Verhandlungsführer.

Die Parteien einigten sich auch auf eine Möglichkeit zur Verkürzung der Arbeitszeit. Die Vereinbarung ermöglicht eine kollektive Absenkung der Arbeitszeit, und zwar dann, wenn sich die Betriebsparteien darüber einig sind, dass sich das Unternehmen in der Transformation befindet und es zu Druck auf Beschäftigung kommt. Die Tarifparteien müssen dies bestätigen.

Die Betriebsparteien haben dann die Möglichkeit, unter dem Dach des neuen Tarifvertrags Betriebsvereinbarungen zur Arbeitszeit zu treffen. Darin kann die Arbeitszeit abgesenkt werden. Das Entgelt wird dabei teilweise ausgeglichen – und zwar besser, als der bestehende Tarifvertrag Beschäftigungssicherung dies vorsieht. So werden zum Beispiel für 34 Stunden geleisteter Arbeit 34,5 Stunden bezahlt. Bei der größtmöglichen Absenkung auf 32 Stunden werden 33 Stunden bezahlt.

Beschäftigte haben zudem einen individuellen Anspruch auf eine Arbeitszeitverkürzung – unabhängig davon, ob sich ein Betrieb in der Transformation befindet. Jeder Arbeitnehmer kann den Wunsch äußern, seine Arbeitszeit auf 33,6 Stunden zu verkürzen. Der Arbeitgeber darf dem nur widersprechen, wenn betriebliche Interessen nicht gewahrt bleiben sollten. Einen Lohnausgleich erhalten diese Beschäftigten noch nicht.

Wer allerdings mindestens 60 Jahre alt ist und in Schicht arbeitet, kann ab dem Januar 2025 von 35 Stunden auf 33,6 Stunden verkürzen, ohne dass der Arbeitgeber dies verhindern kann. Dies entspricht einer Verkürzung um vier Prozent. Für geleistete 33,6 Stunden werden diesen Arbeitnehmern 34,1 Stunden bezahlt. In den zwei Folgejahren wird die Altersgrenze von 60 Jahren um je ein Jahr abgesenkt.

Nur falls die Transformation einen Mehrbedarf an Beschäftigung erfordert, kann die Arbeitszeit auf Basis einer freiwilligen Betriebsvereinbarung auch um bis zu drei Stunden erhöht werden. Das kann zum Beispiel dann der Fall sein, wenn es zeitweise zu einem Parallelbetrieb von alten und neuen Anlagen kommt

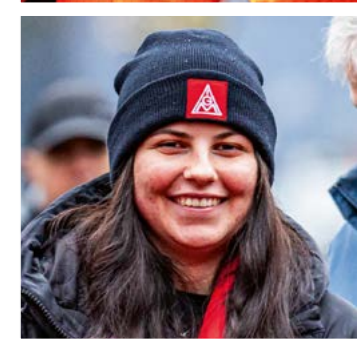
weiter auf Seite 4



WAS LANGE WÄHRT ...

Schwierig waren diese Verhandlungen, ein zähes Ringen, das sich hinzog. Gut, dass die Mitglieder der IG Metall in der nordwestdeutschen Stahlindustrie wissen, worauf es ankommt: Kampfbereitschaft und einen langen Atem. Je länger die Gespräche mit den Arbeitgebern andauerten, desto stärker wurde der Rückhalt aus den Betrieben. Und zum Finale der Tarifrunde geschah Historisches: Erstmals in der Geschichte

der Stahlindustrie traten die Beschäftigten in 24-Stunden-Warnstreiks. 17 Betriebe mit fast 30.000 Beschäftigten blieben für einen vollen Tag bestreikt. Schon zuvor waren bei den ersten Warnstreiks 26.000 Beschäftigte auf die Straße gegangen. „Das war eine starke Leistung“, sagte Knut Giesler, Bezirksleiter der IG Metall NRW und Verhandlungsführer. „Da kann man nur Danke sagen.“



„Das war wirklich stark“



Knut, wie hast Du diese Tarifrunde erlebt?

Die vergangene Woche war gewiss nicht nur für mich, sondern für viele Kolleginnen und Kollegen eine der anstrengendsten der IG Metall in den vergangenen Jahrzehnten. Aber es hat sich gelohnt. Der Einsatz der Beschäftigten hat den Arbeitgebern noch einmal gezeigt, dass wir nicht bereit waren, ein billiges Paket zu schnüren. Das war wirklich stark und, es hat sich auf das Ergebnis ausgewirkt.

Bis Du zufrieden mit dem Ergebnis?

Es ist uns gelungen, unsere wesentlichen Punkte deutlich zu machen und durchzusetzen. Die Beschäftigten wollen mehr Geld im Portemonnaie. Das war ihnen besonders wichtig. Die Arbeitgeber sind mit einem völlig unzureichenden Angebot in die Verhand-

lungen reingegangen und haben sich lange nicht bewegt. Aber letztendlich mussten sie dann doch einen fairen Kompromiss eingehen – vor allem auch, weil wir den Druck stetig erhöht haben. Unsere Strategie war richtig.

Wie geht es nun weiter?

Die Stahlindustrie steht vor einer wirtschaftlich ungewissen Zukunft. Das haben uns auch die Arbeitgeber in den Verhandlungen gespiegelt. Das nächste Jahr wird herausfordernder als zunächst angenommen. Deshalb ist es gut, dass wir jetzt abschließen konnten. Denn im Januar wäre unsere Position schwächer. Die Beschäftigten sind mit dem neuen Tarifvertrag nun für die Transformation und deren Folgen besser gewappnet als zuvor.

Fortsetzung von Seite 1

oder wenn Beschäftigte für die Transformation qualifiziert werden müssen. Die Notwendigkeit dieser Mehrarbeit muss regelmäßig nachgewiesen werden, um einen Dauerzustand zu verhindern. Konjunkturell begründete Mehrarbeit ist ausdrücklich ausgeschlossen.

„Kommt es zum Druck auf Beschäftigung, kann durch die Arbeitszeitverkürzung bei Teilentgeltausgleich die noch vorhandene Arbeit auf mehrere Schultern verteilt werden“, sagte Giesler. „Beim individuellen Wunsch nach Verkürzung der Arbeitszeit haben wir einen Einstieg geschafft, hätten uns aber mehr gewünscht.“

Die Tarifparteien einigten sich um 4.30 Uhr in der Nacht zum Samstag. Nachdem die Arbeitgeber lange eine Blockadehaltung eingenommen hatten, legten sie gestern in dieser letzten Verhandlungsrunde noch einmal eine große Schippe drauf. Dennoch konnte die IG Metall nicht alle Forderungen durchsetzen. „Wir hätten uns eine größere Absenkung der Arbeitszeit erhofft und auch ein niedrigeres Zugangsalter für den individuellen Anspruch“, sagte Giesler. „Aber die Arbeitgeber haben noch nicht verstanden,

dass eine solche Regelung die Attraktivität unserer Branche steigert. Dieses Brett werden wir weiter bohren.“

Bereits vor dieser letzten nächtlichen Runde hatte die IG Metall in den Verhandlungen durchgesetzt, dass die bestehenden

Tarifverträge zu Altersteilzeit, Werkverträgen und Beschäftigungssicherung verlängert werden. Die Ergebnisse des Verhandlungsmarathons werden nun als Eckpunkte festgehalten. Der endgültige Tarifvertrag wird in einer Expertenkommission ausformuliert.

TARIFRUNDE STAHL 2023 TARIFRUNDE STAHL 2023 TARIFRUNDE STAHL 2023 TARIFRUNDE STAHL

VERHANDLUNGSERGEBNIS STAHL

NORDWESTDEUTSCHE STAHLINDUSTRIE

1500 € Inflationsausgleichsprämie

1500 € IAP in Raten

+ 5,5 % mehr Geld

22 Monate Laufzeit

JANUAR 2024 **FEBRUAR BIS NOVEMBER 2024** **JANUAR 2025**

Kollektive **Arbeitszeitverkürzung** für die Transformation **bis auf 32 Stunden**

mit **Lohnausgleich 33 – 50 %**

+ Kurze Vollzeit 33,6 Stunden
34,1 Stunden bezahlt für Schichtbeschäftigte ab 60 Jahre

Quelle: IG Metall; Foto: Bernd Röttgers